

Bekämpfung der Kaminschäden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **119/120 (1942)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-52377>

Nutzungsbedingungen

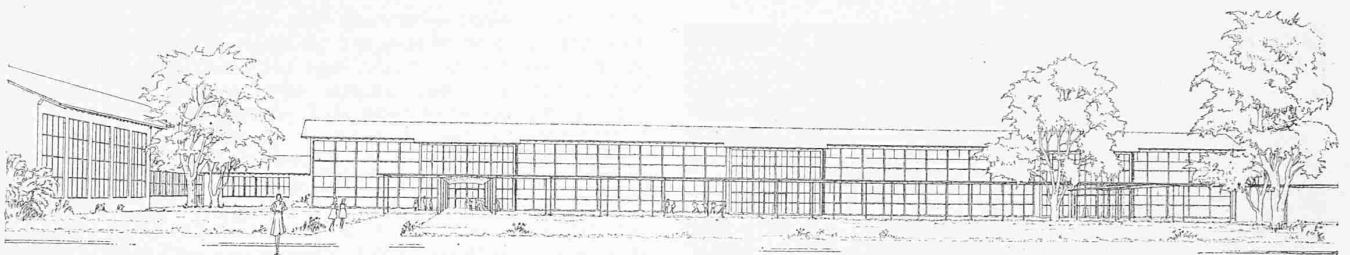
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerb für ein Primarschulhaus Zürich-Wollishofen. — Entwurf Nr. 49. Verfasser J. KRÄHER (i. Fa. Kräher & Bosshardt, Frauenfeld) und E. BOSSHARDT (i. Fa. Wildermuth & Bosshardt, Winterthur)

Die Verknappung der Kohle führte andererseits zu der bekannten Zementsperre, die heute die gesamte Bautätigkeit lahmzulegen droht. Aus stets wieder auftauchenden Anfragen müssen wir Eisenbauer auf die weitverbreitete Ansicht schliessen, dass heute die Erstellung von Eisenkonstruktionen überhaupt ausgeschlossen sei, trotzdem die vorhandenen Vorräte und die allerdings reduzierte Materialeinfuhr die Fabrikation von Eisenkonstruktionen in beschränktem Ausmass auch heute noch erlaubt. Ueber die Preisfrage bestehen z. T. ebenfalls irrige Auffassungen. Der Stahlbau ist bei richtiger Anwendung und statisch günstigen Verhältnissen trotz namhafter Preisverschiebungen wirtschaftlich immer noch tragbar. Verallgemeinerungen, wie sie z. B. in SBZ vom 28. März aus den Zahlen über Hallenbauten der Eternit AG. Niederurnen abgeleitet werden, sind nicht gerechtfertigt und wirken eher irreführend anstatt aufklärend.

Vor allem ist es verfehlt, aus der momentanen Situation auf technische Entwicklungen schliessen zu wollen, heute, da die Verhältnisse unangeklart sind und sich fast täglich ändern. Wichtig ist eine vernünftige Einstellung zu den heutigen Schwierigkeiten und zu den notwendigen Massnahmen. Für das Baugewerbe und die Bauindustrie müssen im Interesse der Kriegswirtschaft folgende allgemein gültigen Grundsätze begleitend sein:

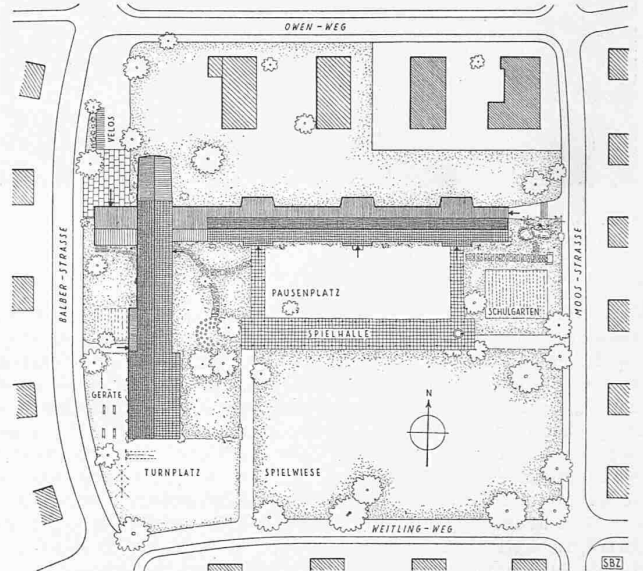
1. Für die Bewilligung von Bauten ist in erster Linie die Dringlichkeit ausschlaggebend, nach der je nach Zweck und örtlichen Verhältnissen Industriebauten oder Wohnbauten an erster Stelle einzureihen sein werden.
2. Öffentliche Bauten sind in der Regel — zwingende Bedürfnisse vorbehalten — zurückzustellen. Sie sind ausführungsbereit vorzubereiten für den Fall einsetzender Arbeitslosigkeit.
3. In der Ausgestaltung der Bauten (freie Stützweiten, Belastungen, Feuersicherheit) sind die Ansprüche in Anbetracht der Materialknappheit zu reduzieren.
4. Die verschiedenen Bauweisen haben sich den neuen Verhältnissen im Sinne der Materialersparnis und der Erhöhung der Arbeitsaufwendung anzupassen. Die Materialbeanspruchungen sind im Rahmen der technischen Zulässigkeit zu erhöhen.
5. Für das gesamte Bauvorhaben ist ein langfristiger Plan im Rahmen der Dringlichkeit und der vorhandenen Materialmengen aufzustellen. Auf Grund dieses Planes wird sich von selbst eine zweckentsprechende Verteilung der Bauobjekte auf die verschiedenen Bauweisen ergeben.
6. Bei allen Objekten von etwelcher Bedeutung ist durch Vergleichsprojekte die Wahl der gegenwärtig zweckmässigsten oder möglichen Bauweise — Holz, Eisen, Eisenbeton, oder deren Kombination — abzuklären.

Wir haben das feste Vertrauen, dass die massgebenden Sektionen des K.I.A.A. die Bewilligungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, im Sinne einer gerechten Rücksichtnahme auf die Arbeitsbeschaffung und der für die einzelnen Bauweisen verfügbaren Materialmengen verteilen werden. Für den Techniker aber liegt die Aufgabe in einer produktiven Zusammenarbeit im Interesse der Erhaltung der gesamten Bauindustrie.

E. Geilinger, Präsident des Verbandes
Schweiz. Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen

Bekämpfung der Kaminschäden

Eine Kriegerscheinung, der bis anhin viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde, sind die Kaminschäden. Wohl schon mancher Hausbesitzer wird im Laufe der letzten Heizperioden beobachtet haben, dass sich im Inneren seines Heizungs-, Ofen- oder Herdkamines Wasser, bzw. Teer-Niederschläge bildeten. Diese können sich dabei in verschiedener Form sichtbar machen, sei es durch, aus Rauchrohren, Russtüren oder Kaminkanal ausfliessende braune Flüssigkeit, oder durch nasse, bzw. braune Flecken am Kaminmantel und Mauerteilen oder Zersetzungs-Erscheinungen am Kaminmauerwerk, schliesslich Abfallen von Putz und Stein an Kaminpartien über Dach infolge Abfrierens.

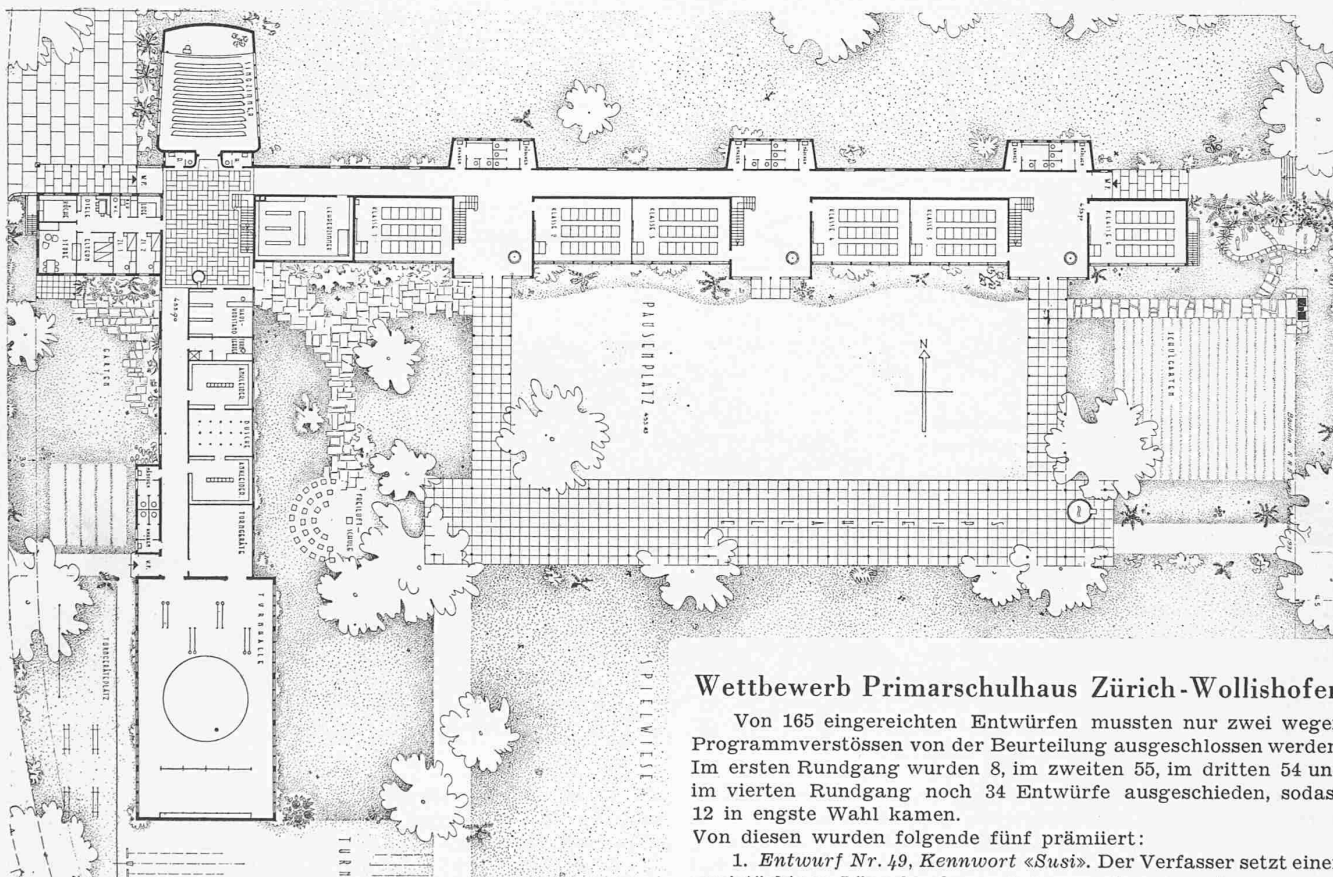
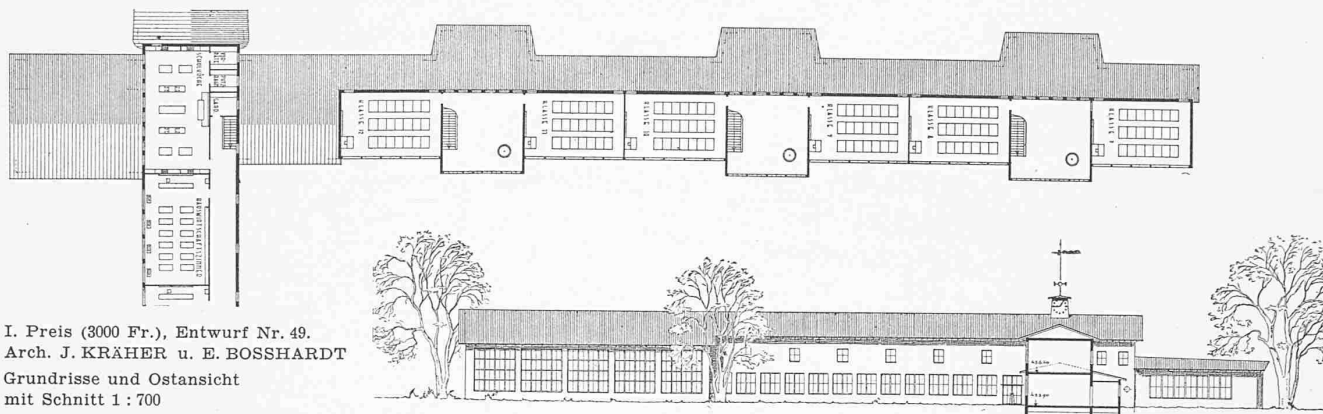


I. Preis (3000 Fr.), Entwurf Nr. 49. — Lageplan, Masstab 1:2000

In bezug auf die Herkunft dieser häufigsten Art von Kaminschäden sind im allgemeinen ganz irrige Auffassungen vorhanden. So glaubt man häufig das Wasser im Kamininnern auf Hineinregnen zurückführen zu müssen; demzufolge werden auf die Kaminmündungen Deckel aufgesetzt, was aber das Uebel meist noch verschlimmert. Die Niederschläge rühren aber von den zufolge zu starker Abkühlung aus den Rauchgasen kondensierenden Wasser- und Teerdämpfen her. Infolge der durch die Kriegswirtschaft erschwerten Betriebsbedingungen, so z. B. der Beimischung von Holz, Torf, Lignit u. a. m. in die Koksheizung von Zentralheizungskesseln haben sich diese Erscheinungen verschärft. Ungenügende Kenntnis der wahren Ursachen der Kamindurchnässung, bzw. «Versottung» hat auch in unzähligen Fällen zur Folge gehabt, dass Hausbesitzer ein schadhafes Kamin nicht selten wiederholt gänzlich neu erstellen mussten, weil der tatsächliche Fehler nicht erkannt und damit auch nicht behoben wurde. In Anbetracht dessen, dass in den vergangenen Kriegswintern bereits in tausenden von Fällen Kaminschäden entstanden sind und im nächsten Winter um eine erkleckliche Zahl zunehmen werden, ist es heute zu einer dringenden Notwendigkeit geworden, diesem Problem grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz abgesehen von der oft erheblichen Gebäudezerstörung durch die Kaminschäden stellen schadhafte oder versottete Kamine eine grosse Brand- und Gasvergiftungs-Gefahr dar.

Um hier wirksam eingreifen zu können, hat Ing. W. Häusler (Zürich) in seinem «Institut für Wärmewirtschaft» in Verbindung mit der Vereinigung kantonalschweizerischer Feuerversicherungs-Anstalten in Bern, eine allgemein verständliche, aufklärende Schrift über «Erkennung, Ursachen und Behebung von Kaminschäden» herausgegeben¹⁾. Die Broschüre umfasst 15 Druckseiten, eine Bildertafel und eine Uebersichtstabelle. Im Textteil werden in übersichtlicher Darstellung die Kennzeichnung, Entstehung und die Beseitigung der Kaminschäden erläutert, wobei auf der Bildertafel als fotografische Wiedergaben, typische Fälle aus der Praxis illustriert werden. Eine Uebersichtstabelle ermöglicht ein rasches Auffinden der Schadenart, ihrer grundsätzlichen Herkunft, sowie der wichtigsten Massnahmen zur Behebung. Dabei wurde die Tabelle auch auf gewisse wichtige Betriebschwierigkeiten, wie Zugstörungen, Verpuffungen, Ueber-

¹⁾ Die Broschüre ist zu beziehen vom «Institut für Wärmewirtschaft», In Gassen 17, Zürich. Bezugspreis Fr. 1.50.



Wettbewerb Primarschulhaus Zürich-Wollishofen

Von 165 eingereichten Entwürfen mussten nur zwei wegen Programmverstössen von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Im ersten Rundgang wurden 8, im zweiten 55, im dritten 54 und im vierten Rundgang noch 34 Entwürfe ausgeschieden, sodass 12 in engste Wahl kamen.

Von diesen wurden folgende fünf prämiert:

1. *Entwurf Nr. 49, Kennwort «Susi»*. Der Verfasser setzt einen zweistöckigen Längsblock parallel zum Owenweg, in angemessenem Abstand von den bestehenden Privathäusern. Ein Turnhallentrakt steht im rechten Winkel zum grossen Längsbau an der Balberstrasse. Es entstehen dadurch weiträumige Turn-, Spiel- und Pausenplätze mit Ost- und Südbesonnung. Das Projekt weist richtig gelegene, aber zu knappe Eingänge auf. Am Eingang Moosstrasse liegt eine reichlich grosse, zu wenig belichtete Vorhalle. Von dieser aus führt ein axialer Zugang zum Singsaal, zur Abwartwohnung, ein Korridor zur Turnhalle mit ihren Nebenräumen, sowie eine Längsverbindung zu den drei wohlproportionierten, südlich belichteten Pausenhallen. Von diesen aus sind alle im Erdgeschoss und I. Stock zu kleineren Gruppen zusammengefassten Schulräume zugänglich. Die Anordnung aller Aborte lediglich im Erdgeschoss kann im vorliegenden Fall hingenommen werden. Die drei Vorhallen stehen in schöner Verbindung mit dem Pausenplatz. Fragwürdig ist die Verwendbarkeit der gedeckten, von der Südfassade losgelösten, unverglasten Pausenhalle. Dafür sind die sechs Gruppen-Aufenthaltsräume sehr sonnig und nach Süden gelegen. Die direkte Verbindung von der Turnhalle zum Turnplatz und zur Spielwiese fehlt. Die Hauswartwohnung beim Eingang und die Hauswirtschafts- und Arbeitschulzimmer liegen zweckmässig; die Belichtung der Schulküche lässt zu wünschen übrig. Der Vorteil dieses Projektes liegt in dem mässig langen, zweigeschossigen Haupttrakt, der sich massstäblich gut in die bauliche Umgebung einfügt; das gilt auch

anstrengung der Feuerungen und abnormalen Brennstoffverbrauch ausgedehnt. Aufbau und Inhalt der Schrift sind so, dass ihr sowohl der Hausbesitzer wie auch der Baufachmann und der Handwerker die wichtigsten Wegleitungen entnehmen kann, um einen allfälligen Schadeneintritt frühzeitig zu erkennen und bei der Behandlung bestehender Schadenfälle die richtigen Anordnungen zu treffen.

Das Institut für Wärmewirtschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, in Verbindung mit der Vereinigung kantonalschweizerischer Feuerversicherungs-Anstalten, sowie Industrie und Gewerbe, das Kaminproblem systematisch in Angriff zu nehmen, was vorerst durch wissenschaftliche und technische Untersuchungen und Sammlung von Unterlagen aus der Praxis erfolgt. Nachdem solche einmal vorliegen, sollen dem jetzigen Stande der Wärmetechnik und für die heutigen Wirtschaftsverhältnisse entsprechende Kaminbau-Normen und Wegleitungen geschaffen werden. Im Anschluss daran finden dann auch andere wärme-wirtschaftliche Fragen des Hausbrandes (z. B. die sachliche Aufklärung im Problem «Sparapparate») Berücksichtigung, wobei, wie bereits erwähnt, in steter Fühlungnahme mit den interessierten Behörden und Wirtschafts-Verbänden gearbeitet wird.